
Abstract

Die Untersuchung befasst sich mit jüdischen Familiengeschichten aus Sicht der Kinder von Überlebenden. Diese so genannte Zweite Generation besitzt keine persönliche Erinnerung an die Shoah, legt aber dennoch Zeugnis über ihre ganz eigenen Erfahrungen ab, die ebenso aus den Erzählungen und dem Verschweigen der Eltern resultieren wie auch aus Geschichtsbüchern, Fotografien, Filmen und Zeugenaussagen.

Drei deutschsprachige Autorinnen und jeweils ein Werk werden vorgestellt, um verschiedene Aspekte exemplarisch herauszuarbeiten. Dabei kommen ebenso psychoanalytische Untersuchungen zur Weitergabe von Traumatisierungen zur Sprache wie auch die Frage, wie sich die Familiengeschichten der Nachkommen in Zukunft entwickeln könnten.

Im Zentrum steht dabei die Bedeutung und Gestaltung von Erinnerungen: welche Funktion besitzen sie für die individuelle Entwicklung und für den innerfamiliären Zusammenhalt? Welche Veränderungen erfahren sie im Erzähl- und Schreibprozess und wie wird dies von den Autorinnen reflektiert?

Zu folgern ist, dass die Literaturströmung einen wesentlichen Beitrag für die gesellschaftliche Erinnerung der Shoah insgesamt leistet. Die Literatur der Zweiten Generation wirkt der Verfestigung und Stereotypisierung von Geschichte entgegen und dient so – mit Aleida Assmann gesprochen – der Vergegenwärtigung und Wahrerhaltung von Erinnerungen.